

Neubestockung entwaldeter Gebiete nachhaltig jene Wohlfahrtswirkungen garantieren, die der Dürrebekämpfung dienen. Für das praktische Vorgehen beim Steppenwaldbau liefert die Schrift erste Grundlagen.

Eingehende geschichtliche Untersuchungen über die anthropogen bedingte Ausweitung der zentralanatolischen Steppe fehlen leider noch. Da sich Wald und Steppe in einem breiten Übergangsbereich verzahnen, die Trockengrenze des Waldes in der Nacheiszeit nicht stationär war und zudem ein intensiver anthropogener Einfluß in diesem alten Kulturland seit über 4000 Jahren wirksam ist, gestaltet sich die Einwertung der Waldreste schwierig. Existieren darunter Relikte aus Zeitabschnitten mit günstigerem Waldklima (vielleicht älteres Subatlantikum, mitteleuropäische Buchenzeit während der Römerherrschaft)? Wo lag die Trockengrenze während des postglazialen mitteleuropäischen Klimaoptimums im Subboreal zur Zeit der Hethiter? Inwieweit sind geschichtliche Angaben aus diesen Zeitabschnitten für den heutigen Steppenwaldbau verwertbar? Auch durch wünschenswerte pollenanalytische Untersuchungen im Steppengebiet z. B. an ausgetrockneten Schilfmooren bei Kayseri oder an Toteisresten am nahezu 4000 m hohen Ercijas Dagh oder in Flachmooren der umgebenden Randgebirge wird man nur Teilfragen lösen können.

Größere Rückschläge bei steppenwaldbaulichen Maßnahmen können nur vermieden werden, wenn durch koordinierte bodenkundliche, meteorologische, vegetationskundliche und waldbauliche Untersuchungen von Spezialisten im Rahmen einer Gemeinschaftsarbeit die Grundlagenforschung nicht vernachlässigt wird.

HANNES MAYER

**Forst und Jagd im alten Erzstift Trier.** Von F. MICHEL. XVIII und 270 S., 3 Abb., 1 Karte, 11 Bildtafeln. Paulinus-Verlag Trier 1958. Kart. 9,80 DM.

Das Werk stammt aus der Feder eines Mediziners, der aus Liebhaberei der Geschichte seiner engeren und weiteren Heimat im Laufe eines unglaublich dichten und erfüllten Lebens mehr als 90 Veröffentlichungen gewidmet hat. Hauptquellen des vorliegenden Werkes waren Archivalien aus dem Staatsarchiv Koblenz, und zwar kurtriersche Forstamts-, Jagdams- und Hofkammerprotokolle aus dem 18. Jahrhundert. Auf dieser Zeit liegt auch der Schwerpunkt des Werkes, während die früheren Verhältnisse nur kurz behandelt sind. Aus einer Fülle geordneter Einzelheiten entsteht ein lebendiges Bild der damaligen Forst- und Jagdverwaltung und der in ihr tätigen Männer. Für die regionale Forstgeschichte besonders wertvoll ist ein Verzeichnis der Forstreviere des ehemaligen Erzstiftes.

Dem forstgeschichtlich Interessierten gibt das Werk einen guten Einblick in jene Zeit der Ordnungsbemühung; es zeigt, mit welchen Hemmnissen und Schwierigkeiten der Aufbau einer Verwaltung verknüpft war. Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die beim Liefern von Wildpret für die kurtriersche Hofküche zu bewältigen waren.

A. BERNHART

### Berichtigungen

Die Fußnote auf S. 213 in Heft 7/8 enthält eine Unrichtigkeit. Gegen die Verwendung von Dieldrin bestehen keine generellen Verbote. Lediglich in der Bayer. Staatsforstverwaltung ist die Verwendung von Dieldrin zur Schädlingsbekämpfung z. Z. nicht zugelassen, da hier nur von der Biolog. Bundesanstalt anerkannte Präparate verwendet werden dürfen. Bisher sind Bekämpfungsmittel auf der Basis von Dieldrin zur Prüfung und Anerkennung noch nicht angemeldet worden.

In dem gleichen Heft ist auf S. 212, Zeile 5, OSWALD statt OSTWALD zu setzen.